

Aventurischer Bote

Unabhängiges Journal für die kaiserlichen Provinzen des Mittelreiches sowie die Länder Nostris und Anergast. Offizieller Anzeiger für den Kontinent Aventurin und die angrenzenden Gebiete; Kurier des Kaiserhauses zu Gareth; Mitteilungsblatt der Magiergilden Aventuriens sowie der Grafschaften und

Baronien; Organ der Geschichtsschreiber und Chronisten; Postille der zwölfgöttlichen Geweihten, der Ordensbrüder- und Schwesternschaften. Verteilung am Hof zu Gareth kostenlos, ansonsten nur gegen teures Geld! Der Bote erscheint regelmäßig

nach Ablauf mehrerer Monde und unterliegt der redaktionellen Verantwortung berufener Schriftgelehrter am Hof zu Gareth, nimmt aber dankend Reise- und Erlebnisberichte fahrender Aventurienkundler entgegen. Solange Seine Majestät König Mizirion III die ausstehende Abonne-

mentrechnung nicht beglichen hat, bleibt er von der Zustellung des Botens ausgeschlossen; gleiches gilt für die Thorwaler, solange sie die Kosten für die durch Bierbeguß unbrauchbar gemachten Drucken der Belhankischen Regionalredaktion nicht in voller Höhe erstattet haben!

Schutzgebühr:
DM 2,--
Rahja, 12 n.H.

21

Von den Thorwalern

Zweiter Teil des erzählenden Berichtes von Hagen dem Dunklen, in welchem er sich besonders den Thorwalern widmet, über die er einige bemerkenswerte Erkenntnisse zusammengetragen hat.

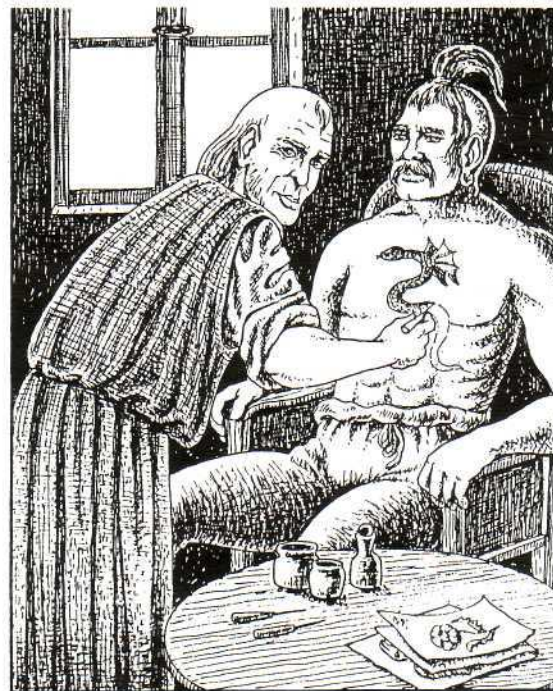
Das andere Volk, über das mir das verbreitete Wissen etwas spärlich erscheint, sind die Thorwal-Piraten, das Volk meines Vaters.

Das Perlenmeer, das Meer der Sieben Winde, Ifirms Ozean sind der Spielplatz der Otta, der stolzen Drachenschiffe. Die Namen der Schiffe wie Goldfang, Windlästerer, Dreiauge und Wellenreißer zeigen die persönliche Beziehung der Thorwaler zu ihren Drachenschiffen; fast jedes Schiff trägt entweder einen Namen, der eine Eigenschaft benennt oder das Gesicht des Drachenkopfes beschreibt. Natürlich kommen auch Namen vor, die Furcht verbreiten oder einen Wunsch ausdrücken sollen. Eines der von der Flotte des Mittelreiches meistgejagten Thorwalerschiffe trägt zum Beispiel den unglaublichen Namen "Tod des Kaisers".

Die schön geschwungenen Hälse der

Drachen strecken die kunstvoll geschnitzten Köpfe dem Meer entgegen, und in keines Drachen Auge liegt nur ein Quentchen Furcht. Nach einer alten Sage soll der Thorwaler Orozar Siebenhieb den Efferdsohn Swafnir herausgefordert und mit seinem Schiff "Blutbauch" im Wettstreit besiegt haben. Solche Taten mögen ein Grund dafür sein, warum die Thorwaler den Menschen anderer Völker meist mit einer gewissen Überheblichkeit begegnen.

Die Schiffsgemeinschaft, *Ottajasko*, ist gleichberechtigt organisiert, an der Spit



eine andere, rauhere Form, den Schiffsherrn zu ermitteln, überliefert, hierauf will ich aber an dieser Stelle keine weiteren Worte verlieren.

Der Herr des Schiffes führt den "Hals des Drachen".

Außer in der Seefahrt oder einer tüchtigen Sauf- und Rauferei findet der Thorwaler seine höchste Freude darin, eine große Familie zu haben. Oft kehrt ein Schiff von einer gefährlichen "Handelsreise" nur halb besetzt zurück und deshalb sieht jeder Hetman darauf, daß genügend Burschen und Mädchen für die nächste Fahrt bereitstehen. Es kommt ohne weiteres vor, daß der Besucher einer Thorwaler-Siedlung einen der gefürchteten Recken mit zweifach gedrehtem Bart, die Streitaxt im Gürtel, einen Säugling auf dem Arm, ein Kind auf dem Rücken und zwei weitere an seiner Seite am Ufer stehen sehen kann. Wenn eine Thorwalerin einen Säugling abgestillt hat und derzeit kein weiterer zu erwarten ist, wird sie es sich nicht nehmen lassen, bei der nächsten Fahrt in das Otta zu steigen. Dann geht halt der hünenhafte Rangold mit den Kleinen zum Pier, um der mit dem Drachenschiff entweichenden Frau nachzuwin-ken...

Als Fremder sollte man sich hüten, irgendwelche Bemerkungen über "bärtige Kinder mädchen" zu machen. Zwar verstehen die Nord-

landpiraten Spaß, und die Gastfreundschaft wird hoch geschätzt, aber diese beiden liebenswerten Eigenarten können sie für kurze, durchschlagende Momente ganz und gar vergessen. Neben Efferd, seinem Sohn - dem Gottwal Swafnir - und Travia wird ein buntes

ze steht jedoch der/die Kapitän/in des Schiffes, der/die Herr/in des Drachen, ein Anrecht, das sich immer auf das älteste Kind vererbt. Dieses Anrecht wird von der Bootsgemeinschaft normalerweise anerkannt. Von einem kleinen Piratendorf namens Daspota wurde mir

Der Aventurische Bote erscheint zweimonatlich, jeweils am 15. des Monats.

Impressum

Herausgeber:
Schmidt
Spiel+Freizeit GmbH
Freisinger Str. 29
8057 Eching

Redaktionsleitung:
Ulrich Kiesow

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Ch. Feyrerabend, J. Raddatz,
Th. Römer, Pamela Rumpel,
St. Schaub, N. Venake

Nachdruck (auch auszugsweise)
nur mit vorheriger schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder
verstorbenen Personen wären
rein zufällig und unbeabsichtigt.
Abonnementbedingungen siehe
letzte Seite.

Copyright © 1989 by
Schmidt Spiel+Freizeit GmbH

Germany

Das Schwarze Auge
Fantastische Fantasie-Spiele

Gemisch aus verschiedenen Ländern "importierter" Götter verehrt. Das Göttergemisch erklärt sich aus der einfachen und sehrpraktischen Weltsicht des Thorwalers: Sieht er, daß ein fremder Gott von Nutzen ist, nimmt er ihn mit an den heimischen Herd, erweist ihm Ehre und Achtung, bis der Gott beginnt, unbotmäßig in seiner Schutzhaltung nachzulassen. Dann wird er auf die nächste Fahrt mitgenommen, verwarnt und, falls auch das nichts fruchtet, schließlich Efferd geopfert.

Der Traviatempel jedoch bleibt unantastbar; vielleicht weil gerade die Gastfreundschaft für den wilden Seemann eine ruhige Zuflucht bedeutet. Thorwaler achten auf gepflegte Haar- und Barttracht, ab und zu aber kommt es zu modischen Exzessen, besonders wenn nach einer langen Seereise mit vielen eintönigen Flauten die Schiffsbesatzung mit neuen, aus der Langenweile entstandenen Haarmoden aufwarten kann. Das beste, was ich selbst in dieser Hinsicht sehen durfte, war das Ziehen von zu dünnen Zöpfen verflochtenen Barten durch goldene, mit Edelsteinen verzierte Ringe., während die Haare schneckenhaft gedreht und unter goldenen Netzen verborgen wurden. Oren Eisentracht war auf ein Piratenschiff aus Al' Anfa getroffen, und der Drache hatte die Galeere besiegt und geplündert. Noch Wochen danach brummen uns die Schädel von all dem schweren, mit fremdländischen Kräutern gewürzten Süßwein.

Auf den Fahrten entstehen auch Spottlieder, Lobgesänge, Balladen über die alten Abenteuer. Verschlungen wie die Figuren auf den Hausbalken und Kampfschilden sind die Geschichten und Lieder, die man in den langen Winternächten beim Bier und dem verheißungsvollen Goldgefunkel im Zimmer verstreuter Beutestücke erzählt und zur Handharfe singt. Hier habe ich zwei sehr unterschiedliche Beispiele für typische Thorwalerlieder aufgeführt:

Wenn Torstor Om den Schneidzahn¹ wirft,
- Oje, oje, hum -
dann springt das ganze Deck² von Bord.
- Oje, oje, hum
Denn Torstor ist ein ganzer Mann,
dem nur Lialin was sagen kann.
- Oje, oje hum!

Wenn Torstor Om die Kelle³ hebt,
- Oie. oie. hum -

ein jeder Kerl rein leer ausgeht,
- Oje, oje, hum -
Denn Torstor säuft die Fässer aus
und geht noch geraden Schritts nach Haus.
- Oje, oje, hum -
- Oje, oje, hum!

Dieses Trinklied wird normalerweise ohne musikalische Begleitung gesungen. Einer singt die Verszeile, und der Rest den Refrain; das "Hum!" wird durch Aufstampfen der Füße unterstützt. Die danach regelmäßig wiederkehrende Pause reicht gerade, um einen kräftigen Schluck zu nehmen. Das Lied kann je nach Stimmung beliebig ergänzt werden, meist werden einige Strophen über Torstors groben Umgang mit fremdländischen Damen angefügt... Schneidzahn' nennt man dort oben gern das Wurfbeil, Deck² ist ein anderes Wort für Schiffsbesatzung; die Kelle³ ist ein gestielter Becher, der zum Schöpfen aus einem offenen Faß dient, eine bei größeren, unfeierlichen Festen übliche Trinksitte.

Torstor Om ist die Hauptfigur einer lustigen Saga, in deren Verlauf der Held mit seinem Schiff bis zum Himmel segelt, um mit den Göttern um die Wette zu trinken. Natürlich gewinnt er, verläßt den Himmel aber wieder, weil er das Meer und die Frauen von Thorwal vermißt. Das folgende Lied gehört zu den Liebesliedern und weist zugleich auf die melancholische Seite der Drachenfahrer hin.

Mädchen mit rotgoldnen Haaren,
Mädchen mit Augen, licht wie die See,
Mädchen, ich muß es dir sagen,
Mädchen, mein Herz tut mir weh

Träumte ich auch vor Tagen
von Ländern voll Gold und voll Gut,
kann es doch nicht ertragen
zerbrochen ist mir der Mut.

Ein kleines Wort nur, du liebe,
ein Kuß, verschenkt unter silbernem
Zweig¹
das mir ein wenig nur bliebe
auf des Drachenrücken Einsamkeit!

¹Mit dem Kuß unter dem Zweig einer Birke zeigt man sich die Liebe an.

Melancholie, düstere Stimmung, kann einen Nordländer leicht in fremdem Land überfallen, eine jähe Erinnerung an das kalte blaue Meer und die Drachenschiffe. Heimweh ist für einen Thorwal-Piraten etwas Normales, schlimm wird

es erst, wenn er "auf dem schwarzen Meer fortsegelt", das heißt, wenn er immer tiefer in düsteren Trübsinn verfällt, was bis zur Selbstentlebung führen kann. Swafnir sei Dank heilt sich der Thorwaler meist durch eine große Sauforgie selbst.

Hand in Hand mit dem Hang zu trüber Stimmung ist der Aberglaube ein tief verwurzelter Problem. Ein vor dem zur Ausfahrt aufgetakelten Drachen scheuendes Pferd, ein plötzlich erkranktes Kind, bestimmte Wolkenbilder können eine Ausfahrt für lange Zeit verzögern.

Der Aberglaube steht im Widerspruch zur heiter gelassenen Einstellung zu den Göttern.

Es scheint etwas Verborgenes hinter allen Göttern zu walten, das sich nicht besänftigen läßt, auf dessen dunkle Botschaften aber unbedingt gehört werden muß. In bestimmten Drehungen verschlungene Ohrhinge aus Metall werden als Schutz gegen magische Blicke der Seeungeheuer getragen. Das Blinken des Metalls soll den Blick der Wesen auffangen und durch die Verschlingungen verwirren und ablenken. Auch lassen die Thorwaler sich gern bunte Körperbilder in die Haut stechen, die vermutlich ebenfalls nicht nur der Zierde, sondern auch dem Zweck dienen, Wasserdämonen und andere Ungeheuer zu erschrecken. Die Existenz solcher Seeungeheuer - wiewohl von manchen in Zweifel gestellt - ist oft genug bewiesen worden; mein Vater besaß einen armlangen Zahn, den eine der Bestien sich an seinem Schiff ausgebissen hatte.

Unglaublich erscheint mir allerdings die Geschichte, daß sich eine Seeschlange in das Drachenschiff Goldfang verliebt haben soll. Mein Onkel erzählte uns vor fünfzehn Jahren davon, um das Heulen zu erklären, das oft von See herüberdrang, wenn Goldfang in unserem Hafen vor Anker lag - ein Heulen bei ruhiger See und schlafenden Stürmen wohlge-merkt!

So laßt mich meinen Bericht mit einem Sprichwort der Thorwal-Piraten beschließen: "Vergiß nie, für alles, was du hast, zu danken, den Göttern, dem Meer und dem Bier, denn es hilft dir, deine Schätze zu genießen."

Möge einem jeden sein Gott einen guten Tag schenken!

Hagen der Dunkle.
im neunten Jahr nach Hal

In eigener Sache

Zu dem in unserer letzten Ausgabe veröffentlichten Leserbrief unseres allseits verehrten kaiserlichen Großinquisitors Dexter Nemrod wurde uns ein Klarstellungsschreiben von einer, sich selbst als Magus Ordinarius bezeichnenden Person namens Aleya Ambareth zugesandt. Unser Chefredakteur hatte die hohe Ehre, in den kaiserlichen Palast zitiert zu werden, um dort besagtes Schreibendem Großinquisitor zur Kenntnis zu bringen. Imfolgenden wird die Unterhaltung so wiedergegeben, wie sie unserem Redakteur im Gedächtnis haften blieb. Sie mag verdeutlichen, mit welcher kühlen Gelassenheit Hochgeboren Nemrod selbst auf Provokationen der übelsten Art zu reagieren versteht.

'Werter Herr Nemrod!'

"Laß die Schmeicheleien, fang an zu lesen!"

"Verzeihung, gnädiger Herr, ich fing bereits damit an."

"Was? Was erlaubt sich dieser Bursche für eine vertrauliche Anrede? Das mir! Aberlies weiter!"

"Ich möchte mir erlauben, Euch darauf hinzuweisen, daß Euch, trotz Eurer wohlgelobten Spürarbeit, ein schwerer Fehler unterlaufen ist..."

"Wenn der Kerl so weitermacht, ist das das letzte, was er sich erlaubt hat. Weiter!"

Bei den Verfassern des von Euch inkriminierten Artikels handelt es sich nicht um den Freizeitjournalisten Yendhor und seine Konkubine Olimone, sondern um meine geschätzte Wenigkeit, Aleya Ambareth, Magier der Schule der Hellsicht zu Thorwal, mit Unterstützung meiner beiden hochgeschätzten elfischen Freunde Olimone und Golodion."

"Naja, so vom Rauschkraut bedaddelt konnte dieser Yendhor ja auch gar nicht gewesen sein... Soso, Olimone hat also ihren Gigolo gewechselt... Schule der Hellsicht, pah! Bisher hat dieser Ambareth - um mit den Worten Seiner Majestät zu sprechen - nur dumpfesten Dunksinn bewiesen. Aber wer bei allen Dämonen ist dieser Golodion?"

"Anscheinend noch ein unbeschriebenes Blatt, hoher Herr. Unsere Nachforschungen haben nur ergeben, daß er sich eine Zeitlang in der Unterwelt von Rommilys herumgetrieben hat."

"Gut, gut, dieser Geselle wird uns schon

in die Maschen gehen. Lies nun weiter!"

"Desweiteren möchte ich anmerken, daß sich mir der Begriff 'Majestätsbeleidigung' in der Tat als Fremdwort darstellt. Wenn Euch jedoch die Ehre Eures Kaisers mehr am Herzen liegt als die Verfolgung dämonologischer Bestrebungen, zu welcher der Artikel eine Hilfestellung leisten sollte, so gebe ich..."

"Waaas?! Was unterstellt mir dieser Schmierfink da? Ich werde persönlich und eigenhändig jedem, der die Ehre - nicht nur meines, sondern **unseres** Kaisers unter irgend etwas anderes stellt, seine abstrusen Theorien, seien sie nun dämonologischer oder sonstiger Art, aus dem degenerierten Hirn herausprügeln! Das darf doch nicht wahr sein! Was steht noch in dem Schmutzbrief?"

"...so gebe ich Euch folgendes zu bedenken: Erstens dürften Euch die intimen Praktiken des Herrn Hal so unbekannt sein wie mir, zweitens..."

"Des **Herrn** Hal! Ich faß'es nicht! Sorgt dafür, daß dieses Papier nie in die Hände Seiner Majestät gelangt! **Herr** Hal könnte einen Schlag erleiden. Lies weiter!"

"...zweitens ist es ausgesprochen interessant - vom Standpunkt der Seelenheilkunde her gesprochen -, daß Ihr nur just jene Praktiken erwähnt, Euch aber nicht mit den anderen natürlichen Tätigkeiten auseinandersetzt..."

"Sobald ich dahintergekommen bin, welche Art von Beleidigung dieser Satz enthält, werde ich mich persönlich um die Ehre bewerben, in diesem Fall das Schwert des Henkers schärfen und polieren zu dürfen. Fahrt derweil fort!"

"drittens sind von Herrn Bardo und Frau Cella Praktiken der von Euch erwähnten Art überliefert..."

"Bardo? Cella? Was ist das? Ich kenne diese Namen nicht! Ich will sie nicht kennen!! Es gibt sie nicht! Weiter, schnell!"

"Viertens erweckt Eure Antwort den Verdacht, bei Herrn Hal handele es sich nicht um ein den Kräften der Natur unterworfenen Wesen, und..."

"Daß unser geliebter Kaiser von der Priesterschaft in den Stand eines Gottes erhoben worden ist, hat dieser Giftmischer in seinem benebelten Hirn wohl nicht mitbekommen...Nurfortgefahren! Was mag nun noch kommen?"

"... und fünftens war es nur beabsichtigt, die Scheußlichkeiten der Dämonensphä-

re den Herrlichkeiten des natürlichen Lebens gegenüberzustellen, wie sie der Ewige Los und die Große Sumu am Anbeginn der Zeiten schufen, ungeachtet ihrer Art und ihres Standes..."

"Ich halt's nicht aus. Jetzt versucht der Mensch auch noch poetisch zu werden. Noch etwas?"

"Ich hoffe, dieses Scriptum trägt zum besseren Verständnis bei, welches Euch wohl kurzfristig ermangelte. Möge Hesinde in Zukunft Euren Weg leiten!"

"Aha, endlich einmal eine klar ausgedrückte Beleidigung. Damit kann ich etwas anfangen. Lest weiter!"

"Eure freundliche Einladung muß ich leider ausschlagen, da ich momentan in diplomatischer Mission im Lieblichen Feld weile..."

"Ha! Selbst der Holzkopf Kasimir von Nostria würde so einen nicht mit irgend was Diplomatischem betrauen. Weiter im Text!"

"Wie wäre es stattdessen mit einem Treffen zwischen dem 30. Rahja und 1. Praios auf neutralem Grund? Sagen wir in der Halle der Geister zu Brabak, Dämonenstieg Nr. 13?"

"Frechheit! Unverschämtheit! Wie ist dieses unselige Pergament unterzeichnet?"

'Mit Euch geziemenden Grüßen - Aleya Ambareth, Magus Ordinarius - zur Zeit Vinsalt."

"Hm, hm, mit Euch geziemenden Grüßen'. Damit meint er wohl, daß mir überhaupt kein Gruß zusteht. Wenigstens gibt er zu, ein ordinärer Magier zu sein und ist überdies noch so dumm, uns seinen Aufenthaltsort zu verraten. Schreiber, wie sieht es mit Eurer Schulbuchführung aus? Laßt einmal hören, welches Strafregister bis jetzt zusammengekommen ist!"

"Moment bitte, Hoher Herr. Nun ja, mal schauen. Das wären alles in allem 163 Stockhiebe, einmal Enthaupten, einmal Erhängen mit anschließender Viertelung... Ich denke, die 100 Tage am Pranger können wir überspringen, und wie viel Ihr von den 318 Jahren verschärfter Kerkerhaft erlassen wollt, hängt von Eurer Gnade ab, Hochgeboren..."

"Schön, schön! Wache! Meine Leibschwadron soll sich bereithalten! Wir reiten im Morgengrauen gegen Vinsalt. Wenn wir mit der Stadt fertig sind, werden es sich die Fürstin nebst Stadträten zukünftig sorgfältigst überlegen, welches Gesindel sie durch die Stadttore lassen!"

Th. Römer IN. Venzke

Zwei aventurische Kriegerschulen

So berechtigt der Wunsch vieler Spieler nach neuen Heldentypen auch sein mag, so ist die Redaktion doch der Meinung, daß es lohnenswert sein könnte, zunächst einmal die bestehenden Typen genauer zu betrachten und hier nach Detaillierungsmöglichkeiten zu streben.

Wie kann es zum Beispiel möglich sein, daß in ganz Aventurien nur ein einziger Kriegertypus vorkommen soll. Selbstverständlich genießt ein Kämpfer, der von seinem Vater, einem novadischen Hairan, in die Kämpferakademie von Thalusa geschickt wurde, eine ganz andere Ausbildung als seine Altersgenossin aus dem Bornland, die in Neersand zur Schule ging.

Imfolgenden wollen wir zwei sehr unterschiedliche Akademien einmal knapp beschreiben. Sie mögen dem geneigten Leser als Beispiel für die Gründung eigener Kämpferinstitute dienen. Wenn Sie den Talentspiegel für Ihre Schule entwerfen, sollten Sie allerdings darauf achten, daß die Werte nicht allzu sehr aus dem Rahmen fallen. Eine gewisse Ähnlichkeit der einzelnen Kriegertypen sollte schon zu erkennen sein.

Die Redaktion würde natürlich interessieren, ob diese Art der Vorstellung "neuer" Heldentypen Ihnen gefällt, oder ob Sie tatsächlich erst dann glücklich sind, wenn wir endlich den Ninjabarbarenhobbit präsentieren.

Freie Kämpferschule von der Trutzburg zu Prem

Das kleine Institut - es beherbergt nie mehr als ca. 30 Zöglinge zur gleichen Zeit - ist in einer ehemaligen Piratenfestung untergekommen. Die angehenden Krieger nächtigen in drei großen Schlafsälen, grob getrennt nach Altersklassen, aber nicht nach Geschlechtern, was schon zu allerlei Verwicklungen geführt hat.

Gegründet wurde die Schule vor 70 Jahren von Starkad Rothelm, dem Großvater der heutigen Leiterin. Starkad hatte beim Gefecht seines Drachenschiffes mit einer Kusliker Karacke, die mit Seesöldnern bemannt war, den Kampf und ein Bein verloren. Als er nach langer Gefangenschaft in seine Heimat zurückkehrte, hatte er den Plan gefaßt, in Prem eine Kämpferschule nach dem Vorbild der Reichsakademien zu gründen, da er zu dem Schluß gekommen war, daß den Thorwalern bei aller Kampfestüchtigkeit eine gewisse Disziplin - so wie Starkad sie bei den siegreichen Seesöldnern beobachtet hatte - nicht schaden könnte.

So ganz und gar ist Starkad sein Vorhaben nicht gelungen, dazu war er eben doch zu sehr ein typischer Thorwaler. Auch seine Enkelin Marada sieht ihr Ziel vor allem darin, furchtlose, aber ritterliche Kämpfer zu erziehen, an einer allgemeinen Bildung der Zöglinge ist ihr weniger gelegen - sie könnte sie auch kaum vermitteln.

Marada Rothelm führt in der 'Trutzburg' ein gerechtes, aber hartes Regiment. Ihr Verbrauch an Stöcken aus Brabaker Rohr ist enorm, und wenn Marada einen Zögling einlädt "im Anschluß an die Lektion mal wieder die Freundschaft mit dem Brabaker zu festigen", kann auch ein Absolvent der Abschlußklasse eine plötzliche Blässe nur schwer verbergen. Dennoch ist Marada bei den Schülern nicht unbeliebt: Mindestens einmal im Moment lehrt sie 'ihre lieben Kleinen' den Umgang mit einem besonders tückischen Feind, dem *Premier Feuer*.

Talentübersicht

Talent	Trutzburg Prem	Akademie Vinsalt
<i>Kampftechniken</i>		
Boxen	4	3
Ringen	2	4
Hruruzat	-6	-3
Äxte, Beile	5	1
Hieb Waffen, scharf	4	2
Hieb Waffen, stumpf	2	1
Schwerter	3	4
Stich Waffen	1	4
Schuß Waffen	2	4
Wurf Waffen	2	0
<i>Natur</i>		
Fährtsensuchen	-1	-3
Fallenstellen	-3	-4
Fischen/Angeln	1	-4
Fesseln/Entfesseln	-2	-4
Gefahreninstinkt	1	-3
Pflanzenkunde	-4	3
Orientierung	3	1
Tierkunde	-4	3
Wettervorhersage	-4	-5
Wildnisleben	-1	-1
<i>Körperbeherrschung</i>		
Akrobatik	-1	-1
Fliegen	-1	-1
Klettern	2	-1
Reiten	2	4
Rudern/Segeln	3	0
Schleichen	-1	2
Schwimmen	3	1
Sich Verstecken	-4	0
Sinnenschärfe	2	-1
<i>Gesellschaft etc.</i>		
Abrichten	-4	-2
Alchimie	-5	1
Bekehren	-6	-4
Bergbau	-6	-6
Betören	-3	1
Bogenbau	1	0
Fahrzeug lenken	1	2
Falschspiel	0	0
Feilschen	2	-2
Gassenwissen	1	-2
Glücksspiel	4	0
Heilkunde, Gift	-1	1
Heilkunde, Krankheiten	0	1
Heilkunde, Seele	-5	-3
Holzbearbeitung	0	-2
Kochen	-3	2
Lesen/Schreiben	1	3
Lügen	-1	0
Malen/Zeichnen	-2	2
Mechanik	-1	1
Menschenkenntnis	1	-2

Talent	Trutzburg Prem	Akademie Vinsalt
Musizieren	-1	2
Prophezeien	0	0
Rechnen	1	2
Rüstungsbau	2	-2
Schätzen	0	0
Sich Verkleiden	0	0
Sprachen kennen	0	3
Tanzen	0	3
Taschendiebstahl	-3	-3
Waffenschmieden	0	-3
Zechen	6	1
Zwergennase	0	-4
<i>Optionale Talente</i>		
Gaukelei	-2	-2
Selbstbeherrschung	4	2
Stimmen imitieren	0	0
Lehren	0	0
Geschichtswissen	1	3
Lederarbeiten	0	0
Stoffarbeiten	1	1
Töpfern	-4	-4

Regeltelefon

Nun, nachdem die Magie-Box endlich erschienen ist, brennt den Boten-Lesern vermutlich wieder so manche Frage auf den Lippen. Wir versuchen zwar immer, jede Spielsituation zu bedenken, aber erst beim tausendfachen Test durch die DSA-Spieler zeigt sich, ob wir so gut gearbeitet haben, wie er es uns vorgenommen hatten.

Wenn Sie also ein paar Anmerkungen zur DSA-Magie (oder einem anderen Thema) loswerden wollen, rufen Sie uns an! Am Telefon wird einer der Magie-Box-Autoren Ihre Kritik aufmerksam und dankbar zur Kenntnis nehmen.

Sie erreichen uns unter der Nr. 0211/298138 jeden Mittwoch von 14.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr.

Dementsprechend lautet die erste Strophe der Schulhymne, des sog. "Trutzburg-Liedes" wie folgt:

*Das Feuer von Prem,
das ist mir genehm.
Aus Krügen und Flaschen
will ich es naschen.*

Akademie der Kriegs- und Lebenskunst zu Vinsalt

Eine Kriegerschule ganz anderer Art steht in Vinsalt, im Lieblichen Feld. In der 'Akademie' werden ständig mindestens 110 Zöglinge ausgebildet. Alle Jungkrieger wohnen im sog. Palas, einem Heim, das der Akademie angegliedert ist. Die Unterbringung erfolgt nach Geschlechtern getrennt, je nach Stand und Vermögen der Eltern in Schlafsälen, Doppel- oder Einzelzimmern. Auch einige Schüler-Suiten sind vorhanden. Die Akademie ist stolz auf ihre mehr als 700-jährige Geschichte. Gegründet wurde sie einst vom Theaterorden*, als Ausbildungsstätte für den Nachwuchs dieses Bundes der Rondra-Streiter. Mit der Zerschlagung des Ordens durch die Priesterkaiser (333 n.Bf./660 v.H.) ging die Schule in den Besitz der Praios-Priesterschaft über. Seit 420 Jahren steht sie unter der Leitung wechselnder "weltlicher" Besitzer und Lehrer.

Zur Zeit bestimmt der 'Schwertmeister' Eboreus von Drauhag über Lehre und Leben in der Akademie. Unabhängig vom Vermögen und alltäglichen Luxus, die dem einzelnen Schüler zur Verfügung stehen, genießen sie alle die gleiche Ausbildung und Aufmerksamkeit durch den mehr als zehnköpfigen Lehrkörper. Das Erziehungsziel ist der weltbürgerlich gebildete Kriegermann, der nicht nur im Kämpferhandwerk, sondern auch in der Kunst der Menschenführung geschult wird.

*Der Theaterorden wurde kurz nach Bosparans Fall als Kriegersbrüderschaft zum Schutz der Zivilbevölkerung vor marodierenden Orks von der Rondra-Geweihten Lutisana von Kullbach gegründet. Der merkwürdige Name - in voller Länge lautet er: "Heiliger Orden unserer Herrin Rondra vom Theater in Arivor" - bezieht sich auf den Ort seiner Gründung, das damals einzig intakte größere Gebäude in Arivor.

Steffen Schaubl Ulrich Kiesow

Von dem Bornlandt

Daß wir dem geneigten Leser einen weiteren Reisebericht, der dem aventurischen Norden gewidmet ist, vorstellen können, haben wir einem aufsehenerregenden Fund zu verdanken: Bei einem Trödler in Baburin wurde nämlich ein Teil der Erzählungen des sagenumwobenen Geografen und Historikers Bastan Munter entdeckt. Es scheint sich tatsächlich um die Originalschrift des berühmten Werkes "Zwischen Bodir und Walsack, Mitnachtliche Laender" zu handeln. Wir freuen uns, den Bericht über unsere nördlichen Nachbarn im Bornland hier vorstellen zu können. Um die

Schönheit des Originals nicht zu verzerren, haben wir auf eine Übertragung des Textes ins Neuaventurische verzichtet und hoffen, daß sich dem Leser der Sinn manch dunkler Wendung auch so erschließen wird. Vielleicht sei der Hinweis gestattet, daß Bastan Munter statt der gewohnten Himmelsrichtungen gern die Tageszeiten verwendet, also statt Norden und Süden die Ausdrücke Mitternacht und Mittag benutzt.

Wir wollen nicht verhehlen, daß wir mit dem Text den Bornländern auch einmal vor Augen führen möchten, daß die Arroganz, mit der sie das Kaisereich biswei-

len betrachten, durchaus unangemessen ist. Zwar ist Munters Text inzwischen mehr als 350 Jahre alt, aber dennoch - so haben wir uns sagen lassen - treffen viele seiner Beobachtungen auch auf das heutige Bornland zu. Zumal die Trinksitten sollen sich nur um ein Weniges geändert haben. Aber das endgültige Urteil wollen wir natürlich dem Leser überlassen.

Bornlandt ist weyt und breyt und seer eben, mit vielen Waelden ueberzogen und mit wenig Bergen besetzt. Ist zu groszem Theil suempfig, und darumb kann man nit wol dadurch und queer

kommen, besunder mit Pferden. Das gilt wol auch zur Winterszeit, wann zwar die Suempff und Lachen mit Eys überfrozen sind, aber der Schnee zu Häuf im Land ligt.

Das Land ist kalt und sehr wintrig, darumb es auch Mangel hat an Wein und Oel, hat aber ein grosz Gewaechs von Habern, Erbsen und andern Fruechten, hat viel Vieh, Fleisch, Kaes, Milch, Butter, Voegel, Fisch, zumalen die Gnitze, und Obszt. Es waechst schier kein suessere Frucht in Bornlandt dann die Kirschen.

Es kommen darein Haering von Festum; man führt darausz in dem Mittellandt Wachsscheiben, Eychen und Eschen Baeum, Paech und Harz. Es schreiben auch Etlich, dasz man Gold findt in etlichen Bergen und Waessern, aber man stellt ihm nicht nach. Item gegen dem Meere zu findet man Boernstein.

Bornlandts Reichthumb sind Faell mancherlei Thier; Wachs und Honig haben sie ueberfluessig viel. Dann die Immen lassen ihnen nicht allein das in ihren Koerben, die man ihnen darhenkt, sondern eruellen auch die holen Baeum in den Waelden mit Honig. Da sieht man grosz Haufen Immen hangen an den Baeumen.

Man findt bfft Baeum voll altes Honigs, dasz die Immen verlassen haben unnd sich einnewe Herberg erwoehlt. Es komt etwa an, dasz man hole Baeum findt, die so grosz und weyt sind alsz Faesser und sind erfuellet mit Honig. Es heiszt, dasz in einem Dorfe ein Landtman war, der ging auff ein Zeit in den Wald, dasz er Honig suchen wollt, und fand auch ein grossen holen Baum voll Honigs. Und alsz er darauf stieg, das Honig zu besichtigen, fiel er bis ueber die Brust ins Honig, und er Stack auch zwo Tage darinnen, dasz er nit darausz kommen könnit.

Er schrie wol ser, aber es kam niemandt in der Wald, der es hoeret. Und als der Bauersman sich beschieden hat, er mueszt in dem Honi sterben, kam wunderbarlich ein Baer hinzu.

Es wollt der Baer in den Baum steigen unnd Honig fressen, da ergreiff ihn der Landtman mit beyden Haenden an den Kloetzen und macht ein grosz Geschrey, alsz wollt er den Baeren verjagen. Da erschrak der Baer also ser, dasz ereilends sich hinfort macht und den Mann mit sich herauszog.

Es sind in diesem Landt gar viele Baeren, die sind dem Honig gar Freunde, dasz sie davon essen. Es hat auch sehr grosze und

schwarze Woelff darinn, die erschrecklicher sind als die unsern. In dem Bornlandt leben auch wilde Thier alsz Trachen, Aurochsen, Wildesel, Hirssen, Kahrehn, Boeck und Eynhuern.

In diesem Landt sind viel Fuerstenthumb, die alle mechtig sind an Adel und Voegten, die Leut darin sind grad und lang. Die arm Leut behelfen sich mit kleyner Nahrung. Sie haben elende Heuser von Holtz, Stroh und Leem gemacht. Solche Heuser aus schwer Holtz gemacht sinken wol mit vielen Jahren in den weychen Boden ein, so dasz gar manches Mal die Thuer nur mehr zur Halb ueber den Boden schaut. Viele Heuser sind wie ein Spizzhut formirt, die haben oben ein grosz weyt Fenster, das giebt Licht dem gantzen Haus. Darin ist der Hausvater, sein Fraue, Kindt, Vieh, Getreidt und alls Geschirr. Darin haben sie auch ein Feuerleyn umb welches sie sizzen, nicht allein dasz sie kochen damit, sonder dasz sie sich erwehren der grossen Kelte, so das gantze Jahr bey ihnen regirt.



Eysen ist etichen bey nahe ohnbekannt, sie gebrauchen ein Ast fuer eine Egge. Das Korn wird selten zeitig reiff, grosser Kelte halb, darumb doerren sie die Garben nach der Erndt in der Stube.

Das Brot ist schwarz, denn sie backen es mit den Kleien, aber die Herren gebrauchen Weiszbrot. Dem Trincken haengen sie über die Maszen nach. Man hat viel und mancherley Met, darzu machen sie aus Brot ein sauer Tr. anck, den nennen sie Quassetz. Sie machen auch von Habern und Honig ein destillirt Wasser, das nennen sie Miskenes; das wird so stark, dasz sie ist davon truncken werden, aber das gemeine Volk soll Wasser trincken. Sie trincken selten Wein, allein wenn

man ein pomphaft Fest will zurichten. Es ist ein gar boeser Brauch in dem Bornlandt unter den Mechtigen: Wenn sie zu einem Fest zusammenkommen, dann sitzen sie von Mittemtag bis zur Mitternacht und fuellert sich fuer und fuer, bis sie es wiedergeben; darnach fangen sie wieder an zu saufen.

• Doch ist dem gemein Volk von seinem Fuersten verboten, dasz sie sich bey Kopf Verlieren nit doerffen volltrinken, ausgenommen zwo oder drey Zeit im Jahr, da wird ihnen nichts darein geredt. Sie beten an die Zwoelf, aber auch das Feuer, die Kelt und die Woelff. Die fürstlich Sippen haben auch feurige Herdstaetten in den Waelden, jedes Geschlecht besunder, darauff sie die Toten verbrennen, mit Rosz, Saettel und den besten Kleidern. Sie setzen auch Saessel darzu und Speisz darauf und schuetten Met auf den Herd, ehe das Feuer vom Boronman wird entzuendt. Dann sind auch oft Pferdrennen, wann umb dasz Erbe wird gestritten.

Es ist in dem Bornlandt ein alte Sitt, dasz

nit allein die Knecht und Gefangenen, sonder die Freyen auch, so im Landt geboren, nit darausz moegen ohne Fuerstlich Geleit und Erlaubung. Es ist in diesen Laendern ein alte Gewohnheit, dasz man die Leutt verkaufft so alsz das Vieh, und die armen Leutt, die frey sind, verkauffen ausz Armut ihre Kinder, dasz sie darvon Speisz genug ha-

ben, so grob sie auch sey.

Viel fliessende und fischreich Waesser entspringen in Bornlandt, under welche das fuemehmst ist der Born, der laeuft gen Mittag. Sie fangen grosze und wohlgeschmackte Fisch in dem Wasser Born, besunder groß Stoeren und arg viel Gnitzen. Der Born faellt ins Meer der Perlein und ist am selbigen Ort eine grosze Gewerbsstadt, die heiszt Festum, uebertrifft all andere Staedt in der Groesse, Gezierd und Stercke. Dahin werden bracht von den mittnaechtlichen Voelkern koestlich Faell von Mardern, Hermelin, Zobeln, Woelff, Hirssen, roten und blauen und weissen Fuechsen, die sie vertauschen umb Salz und eyserne Wa-

ren. Darumb sich zu Festum viel reiche Kaufleut finden.

Festum sol haben mehr Meilen im Umcirk als Gareth gar; man hat es nicht gemessen. Die Heuser sind mit manigfaltigen Gemaechen und ist schier kein Hausz, es liegt nicht darumb ein Lustgarten, darin man Kreuter zeucht, und das macht die Stadt auch also weyt.

Festum sol haben so viel Tempel alsz Tag im Jahr sind. Es ligt gar weyt gen Mittnacht, also dasz im Sommer und Praiosmond nach Undergang der Sonnen es beynah hell bleibt, so dasz die Schneider und Schuster fast die gantze Nacht kommen zum Nähen. Von dieser Stadt ist ein solch Sprichwort entstanden:

"Wer streit wider die Zwoelf / oder wider Grosz Festum?"

Gen Mittnacht sind Voelcker, die heissen Nivesen, die haben besondere Sprach. Da ackern sie nicht, sie saeen nicht, haben kein Brot noch Gelt, essen Wildpraet, trincken nichts dann kalt Wasser, wohnen in Zeltten unter den Baeumen, sind Menschen alsz haetten sie kein Verstand.

Ihre Kleider sind mancherlei Faell der wilden Thier. Die nahe bey dem Meere liegen behelfen sich mit Fisch und Meerkaelber, und deren Haeut brauchen sie zu vielen Dingen.

Ich solt hier auch etwas sagen von den Leut so bey Notmark liegen, aber dieweil

sie ihre rechte Wohnung haben über dem Gepuerg Ehern Schwert, will ich ihre Beschreibung aufschieben und sparen in jenen Welt und will nun uebrige Landen auf mich nehmen, die uns noch austehen in Aventueria.

Leider müssen Munters Beschreibungen der "uebrigen Landen in Aventueria" weiterhin als verschollen gelten. Die Redaktion muß wohl nicht ausdrücklich versichern, wie sehr ihr daran gelegen ist, diese verlorenen Teile aufzuspüren und abzudrucken...

Bastan Munter I Jörg Raddatz

Aus den Provinzen

Paavi

Als "ärgerlich, ruinös und völlig unnötig" bezeichnen Kaufleute den seit neuestem zu entrichtenden 'Wiederaufbaualter', eine fünfprozentige Steuer auf jeden in Paavi oder mit paavischen Händlern getätigten Geschäftsabschluß. Die durch ein Steinbombardement schwer beschädigte Stadt (der Bote berichtete) ist zwar fast vollständig wiederhergestellt, aber die Maßnahmen scheinen den Inhalt der herzoglichen Schatzkammer dermaßen angegriffen zu haben, daß Herzog Dermot sich genötigt sah, zum unpopulären Mittel der Zwangsabgabe zu greifen. "Wie soll man bei dieser Zusatzsteuer auch nur die Kosten hereinbekommen? Ich setzte ja zu bei jedem Faß!" klagte uns der Neersander Weinhändler Rauko Torvinnen sein Leid. (Herr Torvinnen versorgt vor allem den herzoglichen Hof und den Paavier Stadtrat mit Süßwein.) "Schließlich habe ich eine Frau und vier Kinder, sollen wir nun alle Hunger leiden?"

Ein Blick auf den ausgeprägten Bauchansatz und die Adamantringe an den sorgfältig manikürten Fingern ließen unseren Berichterstatter jedoch hoffen, daß Herr Torvinnen die ärgste Not überstehen wird.

(N.V.)

Jergan

Zu dem Bericht in der letzten Ausgabe des Boten über den Jagdunfall des Fürsten Herdin haben die Redaktion mittlerweile mehrere mysteriöse Pergamente erreicht, laut denen der Regent nicht

etwa das Opfer einer Maraskan-Tarantel, sondern vielmehr das eines politisch begründeten Attentats wurde.

Es stellt sich jedoch in starkem Maße die Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser in oftmals sehr prahlerischem Ton abgefaßten 'Bekennerschreiben'. So ist zum Beispiel der Verfasser des Pamphlets, das mit *"Bund aufrechter Maraskaner zur Befreiung der heimatlichen Insel von unmaraskanischen Elementen"* unterzeichnet ist, der Meinung, daß der Fürst nicht etwa beim Jagen von einer Maraske, sondern beim Baden von einer Karacke angegriffen worden sei.

"Die heimatverbundene Trutzkameradschaft zur Zerschlagung der aristokratischen Anarchie" droht mit der Besetzung und anschließenden Einebnung AI'Anfas für den Fall, daß *"Boron nicht sofort die Mittelreichsmarionette Herdin zu sich befiehlt"*. Und die *"Fortschrittliche Legion der Gutsbesitzer und Getreidehändler"* weiß wohl nicht so recht, was sie will, kündigt aber weitere Attentate an für den Fall, daß "der Emporkömmling Herdin weiterhin so erbärmliche Preise für Importgetreide festlegt".

Wir haben übrigens aus den Zitaten alle Schreibfehler, von denen sie nur so strotzten, entfernt, um die Lesbarkeit zu gewährleisten. Wenn die mangelhafte Beherrschung unserer wunderschönen aventurischen Sprache Rückschlüsse auf die Intelligenz dieser Verschwörercliquen erlaubt, wird Fürst Herdin, der inzwischen fast vollständig wieder genesen ist, wohl erst in hohem Alter von

Boron abberufen werden.

(N.V.)

Gareth

Selten geschieht es, daß die Redaktion, wiewohl sie ein sehr freudiges Ereignis ankündigen muß, dennoch von Wehmut erfüllt ist: Ingomann, genannt "die Faust", einer der wackersten Streiter für unser von vielen Fährnissen bedrängtes Journal, folgte am zweiten Tag dieses Mondes einem göttlichen Ratschluß, zu dem wir alle ihn nur von Herzen beglückwünschen können: Selbst ein Streuner von hohen Graden, führte Ingomann die strahlende Kriegerin Urisel in den Rahjatemple von Badt, um sich daselbst mit ihr zu einem Bund zusammenzutun.

Und was kann an dieser Nachricht Wehmut verbreiten, wird der geneigte Leser wohl fragen. Nun, hier ist die schmerzliche Antwort: Da Ingomann der Meinung ist, daß man ein Herz nicht teilen könne, und daß das Seine nun ganz und gar Urisel gehören soll (eine Entscheidung, die jeder billigen muß, der Urisel einmal begegnete), hat sich "die Faust" entschieden, dem Boten und allem, was dazugehört, den Rücken zu kehren. Wir werden Ingomann, der im Stillen und unermüdlich für eine gerechte und pünktliche Verteilung unseres Journals wirkte, sehr vermissen.

So, und nun wollen wir uns auf die Stadtmauer begeben, der Kriegerin und ihm mit bunten Tüchern nachwinken und ihm von ganzem Herzen alles Gute für die kommenden Jahre wünschen.

(U.K.)

Havena

Die Beziehungen zwischen der Priesterschaft des Götterfürsten Praios und den Geweihten des Efferd haben sich in den letzten Wochen stark verbessert. Man erinnert sich: In den vergangenen Jahren war der Umgang der Gottesdiener miteinander von starker Polemik geprägt - Verunglimpfungen des religiös anders Denken waren an der Tagesordnung; vereinzelt kam es sogar zu rüden Prügeleien zwischen den Gläubigen der beiden Gottheiten. Dies soll jetzt anders werden.

Man munkelt, daß Fürst Bennain persönlich seinen Einfluß aufgeboten hat, um die Streihähne zur Raison zu bringen. Jedenfalls überraschte die Havena-Fanfare dieser Tage ihre Leser mit der Ankündigung, daß von den Geweihten des Efferd wie auch des Praios gemeinsam (!) eine Stiftung zur Linderung der Not all jener, die beim verzweifelten Kampf gegen die Streitmacht der mehr als 1000 Oger verwundet wurden, ins Leben gerufen wurde.

Die Statuten sehen mildtätige Gaben für jene Kriegsveteranen vor, die aufgrund der erlittenen Verletzungen nicht mehr in der Lage sind, sich und ihre Familien

zu ernähren, und zwar - auch dies ist ein Novum - ohne Ansehen des Glaubens der hilfsbedürftigen Person.

Schon im nächsten Monat soll die Stiftung, deren Mitarbeiterschaft zu genau gleichen Teilen aus Novizen des Efferd und des Praios besteht, ihre segensreiche Arbeit aufnehmen. Bleibt zu hoffen, daß das sinnlose "Kuttengezänk", wie es im Volksmund genannt wurde, durch die gemeinsame Aufgabe endlich beigelegt wird.

(N.V.)

Havena

Ein Hauch wahrhaft garethischen Flairs durchzog den Gesellschaftsraum des Lustbarkeitsschiffes "Thetis", wo die bekannte Modeschöpferin Brendan Barley (in Fachkreisen auch "Bonnie" Brendan Barley genannt) ihre neueste Kollektion vorstellte.

Unter Anleitung von Frau Barley und ihrer Gefährtin Rianna Andura zeigten die entzückenden Damen der Thetis-Besatzung, was für die modebewußte Frau in diesem Sommer ein absolutes Muß bedeutet.

Voll im Trend liegt der "Novadi-Stil", vorherrschend sind weite, fließende

Formen aus edlen Materialien wie Seide und feinstem Leinen. Die Farbpalette spielt von Reinweiß über Pastelltöne bis zu kräftigen, kontrastierenden Farben. Als Accessoires eignen sich verspielte, bestickte Rucksäcke nach Nivesen-Art. Bei den Haartrachten scheint sich dagegen der thorwalische Geschmack mehr und mehr durchzusetzen.

Sehr schick präsentierte sich der "Streuner-Fetzen", ein beängstigend kurzer Rock, gearbeitet aus Stoffen verschiedenen Materials und Farben, darunter auch Stücke von 'grobem Scheuerlappen. Kombiniert wird das edle Stück wahlweise mit Seidenbluse oder ledernem Brutharnisch.

Bonnie selbst erschien in einer ihrer geschmackvollsten Kreationen: Zur orangefarbenen Hose aus feinstem Taft violette Wildlederstiefel, dazu eine rote Seidenbluse, mit Goldfäden durchwirkt, darauf eine bestickte, apfelgrüne Weste. Abgerundet wurde diese Komposition durch das türkisfarbene Seidenhalstuch. Kleidsam dazu das Zierflorett mit eingelegtem Perlmuttergriff. Das rote Haar war zu einer raffinierten Frisur getürmt, nach Bonnies Aussage eine "Sturmwindfrisur à la Hochlandrind".

Ihre Gefährtin Rianna dagegen stellte den letzten Schrei für die modisch orientierte Nachtschwärmerin vor: Zum weiten schwarzen Rock eine farblich passende, eng anliegende Hose. Über dem ebenfalls schwarzen Waffenrock natürlich ein Novadi-Umhang, diesmal in Dunkelviolett (Gerüchten zufolge entstand dieser besondere Farbton durch die Mischung von blauem und purpurnem Lotus. Interessant auch die purpurne Strähne im offenen weißen Haar.

Anschließend lud Bonnie zu einem Umtrunk ein, bei dem sie sich nach einigen Gläschen als so charmante Gesellschafterin erwies, daß selbst die *Mannschaft* von der Thetis sie mit erstaunten Komplimenten bedachten.

Präsentation wie Nachfeier wurden von den Thetis-Gästen begeistert aufgenommen. Vielleicht aber sollte man der ortsunkundigen Frau Barley beim nächsten Mal zu einem anderen Rahmen für ihre Veranstaltungsraten. Auf jeden Fall liegt die neue Kollektion wieder voll auf Bonnies Linie, die über ihre Modelie sagt: "Nichts gegen elegante Mode, aber dezent muß sie sein." (C.F.)

Zusammenstellung: Christine Feyerabend (C.F.), Norbert Venzke (N.V.), Ulrich Kiesow (U.K.)

Achtung!

Abos ab Nr. 16 sind mit Erhalt dieser Ausgabe beendet.

Das Abonnement Ihres Boten verlängert sich nicht automatisch, sondern muß von Ihnen erneuert werden, sobald Sie 6 Ausgaben erhalten haben. Die einstellige Zahl oben rechts auf Ihrem Adress-Aufkleber sagt Ihnen, bis zu welcher Ausgabe Sie den Boten geliefert bekommen: Steht dort eine 10, bekommen Sie ihn bis Nr.20, bei einer 3 bis Nr.23 usw.

Technisch werden Abo-Verlängerungen und Neu-Abos vom Verlag gleich behandelt. Der Abo-Auftrag muß spätestens 4 Wochen vor Auslieferung des nächsten Boten vorliegen, sonst beginnt Ihr Abo erst mit der übernächsten Ausgabe.

Ja, ich möchte den Aventurischen Boten sechsmal im Jahr direkt beziehen. Hiermit bestelle ich ein Abonnement für 12 Monate (6 Ausgaben), beginnend mit dem nächsten Heft, zum Preis von jährlich z.Zt. DM 10,- (inkl. Mwst u. Zustellgebühr).

Doupon bitte einsenden an: DAS SCHWARZE AUGE

- Verlag Schmidt Spiel+Freizeit GmbH - Postf. 1165 - 8057 Eching

Den Betrag von DM 10,- habe ich auf das Konto 698 500 der Bayerischen Vereinsbank in München überwiesen.

Der Betrag liegt als Verrechnungsscheck diesem Coupon bei.

Ich bin berechtigt, innerhalb einer Woche die Bestellung des Abos ohne Angabe von Gründen gegenüber dem Verlag Schmidt Spiel+Freizeit schriftlich zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Meine Adresse:

Name, Vorname: _____

Straße, Nummer: _____

LZ, Ort: _____

Unterschrift _____

Sei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter

Ein Abo-Auftrag, der nicht von einer Zahlung begleitet ist, kann nicht bearbeitet werden. Bitte Adresse auf Coupon und Scheck/Zahlanweisung deutlich schreiben! Danke.